

Fischotter im Elsass sind auf dem Weg in die Freiheit

Fischotter drohen auszusterben, in Frankreich leben nur noch um die 1000. Im elsässischen Hunawähr versucht man, mit einem aussergewöhnlichen Projekt diese Entwicklung umzukehren und züchtet Fischotter, die später wieder in die Natur entlassen werden sollen. Das Aufzuchtzentrum erfreut sich steigender Beliebtheit bei den Besuchern.



Blick in den Teich des Otterzentrums. In einem abgesenkten Raum können die Besucher durch sechs Panoramascheiben die Fischotter hautnah erleben.
Fotos Agentur Hilleke/Bernhard Wagner

Hunawähr. Für einen Moment bleibt Itaque wie versteinert stehen. Verdutzt betrachtet er sich im glattgebügelten Teich. Zwei dunkle Augen, silberne Barthaare, eine glänzende Nase, eingebettet in struppiges braunes Fell. Und dann ist es aus mit der Ruhe im Wasser. Der Fischotter stösst einen übermütigen Pfeifton aus. Kopf über springt er in sein Spiegelbild und verschwindet in der Tiefe.

Von Michael Obert

Alle zwei Wochen geniesst Itaque die Privilegien eines wilden Fischotters. Wenn Jean-Claude Renaud (56) mit seinem zahmen Freund einen Ausflug macht, haben beide Spass daran. Der Otterspezialist aus dem Elsass gewinnt wichtige Erkenntnisse über die Verhaltensweisen seines Schützlings in freier Wildbahn, während Itaque mit treibenden Holzstücken und Löwenzahnblüten spielt und das Otterleben in vollen Zügen geniesst. Unter normalen Umständen sind die Chancen, einen Artgenossen von Itaque in seinem natürlichen Lebensraum zu beobachten, sehr gering.

Nur noch wenige Fischotter

In weiten Gebieten Europas ist der Fischotter ausgestorben oder die Bestände sind dramatisch gesunken. Erschwerend kommt hinzu, dass die Tiere nachtaktiv und äusserst menschen scheu sind. So ist es nicht verwunderlich, dass

sich das «Zentrum zur Wiedereinbürgerung von Störchen und Fischottern» im elsässischen Hunawähr steigender Beliebtheit erfreut.

Dort züchten Jean-Claude Renaud und seine Mitarbeiter wilde Fischotter. Das langfristige Ziel der Tierfreunde ist die Auswilderung der seltenen Wassermarder in geeignete Lebensräume und der Wiederaufbau des Bestands.

«In ganz Frankreich gibt es nicht einmal mehr 1000 Fischotter», schätzt Jean-Claude Renaud. Der Otterspezialist macht die Eingriffe durch Menschenhand für den extremen Bestandsrückgang verantwortlich. Biotope wurden durch Strassen zerschnitten, naturnahe Lebensräume durch Flurbereinigungen zerstört. Pflanzenschutzmittel haben nicht nur der Wasserqualität geschadet, sie haben auch die Nahrungspyramide erklommen und sich im Organismus der Otter angereichert. Das Jagdfever trug lange Zeit ebenfalls entscheidend dazu bei, dass der Fischotter in weiten Teilen Europas mittlerweile ausgestorben ist.

Aufzucht seit 1991 im Elsass

«Aus eigener Kraft wird sich die Population nicht wieder erholen können», stellt Jean-Claude Renaud besorgt fest. Die Männchen werden frühestens mit zwei Jahren geschlechtsreif, während die Weibchen häufig gar vier Jahre dazu brauchen. Die späte Geschlechtsreife verzögert die Reproduktion, und ein einziges Jungtier pro Ot-

terpaar kann die Verluste durch die heute allorts drohenden Umwelteinflüsse nicht ausgleichen.

Zum Schutz der stark gefährdeten Wassersäuger hat Jean-Claude Renaud 1991 mit viel Idealismus und Fachkenntnis das Otterzentrum im Elsass gegründet. Er besuchte verschiedene Einrichtungen in ganz Europa und liess die gesammelten Erfahrungen in sein engagiertes Projekt einfließen. Rund 800 000 Franken hat der Tierfreund bisher in seine Fischotter-Zuchtstation hineingesteckt. Der Otterspezialist er-

Informationen

Anreise Hunawähr: Autobahn Basel-Mulhouse, weiter via Colmar Richtung Sélestat. Auf halber Strecke vor Sélestat links nach Ostheim abbiegen. Von da aus noch 6 Kilometer nach Hunawähr. Den Schildern zum «Parc des Cigognes» folgen.

Eintritt Erwachsene: 45 Franc, Kinder (4-15 Jahre) 30 Franc, inkl. Tierschau/Fütterung, Öffnungszeiten 1. April bis 11. November 10-12 Uhr und 14-17.30 Uhr. Samstags, Sonn- und Feiertage durchgehend geöffnet. Fütterungszeiten 15, 16, 17 Uhr, bei grossem Besucherandrang auch 18 Uhr.

Info Parc des Cigognes et des Loutres, F-68150 Hunawähr, Telefon: 00 33 389 73 72 62 Fax: 00 33 389 73 81 25 <http://www.cigogne-loutre.com>

warb einen Anfangsbestand von sieben Tieren von verschiedenen Zoos. Mittlerweile tummeln sich fünfzehn Otter in der Station. Die Paarung von Fischottern in Gefangenschaft ist eine schwierige Angelegenheit. Die Tierparks haben nicht genügend Raum zur Verfügung, um Männchen und Weibchen das Jahr über getrennt zu halten. Während der Paarungszeit sind die Tiere dann so aneinander gewöhnt, dass sie lieber miteinander herumtollen, als sich der Fortpflanzung zu widmen. In der Station hat Jean-Claude Renaud die Möglichkeit geschaffen, die Tiere während der ausschlaggebenden Zeiten entsprechend zu trennen. Mehrere Kastenmodule sind durch kleine Türen verbunden. Diese können bei Bedarf geschlossen und die einzelnen Kästen in verschiedenen Teilen des Otterzentrums aufgestellt werden. Der Erfolg blieb nicht aus: Zehn der Wassermarder im Zentrum sind bereits echte «Hunawährer». Sie werden in der Auswilderungsphase einmal zum Wiederaufbau des Bestands in ausgewählten otterfreundlichen Lebensräumen beitragen.

Für Itaque gestaltet sich das Leben im Otterzentrum ganz anders. Er gehört zu den wenigen Handaufzuchten. «Seine Mutter gab keine Milch, und da haben wir den Schlingel mit der Flasche aufgezogen», erklärt Renaud, während sich Itaque in seine Arme schmiegt wie eine Hauskatze. Als wenn er wüsste, dass von ihm die Rede ist, richtet sich der Fischotter zur Schulter seines Menschenfreundes auf und knabbert ihm zärtlich am Ohrfläppchen.

Zusehen bei der Fütterung

Auf Tauchstation im Teich des Otterzentrums. In einem abgesenkten Raum können Besucher durch sechs Panoramascheiben das sonst unsichtbare Reich der Fischotter hautnah erleben. Kies und Steine schimmern im grünlich trüben Wasser. Sonst nichts zu sehen. Dann fallen die ersten Fischstücke in den Teich. Fütterungszeit. Jetzt kommt Leben in die Bude – auf beiden Seiten der Scheibe. Mehrere Otter jagen durch das Wasser auf die herabfallenden Fleisch- und Fischstücke zu. Gierig schlingen sie die Brocken hinunter und sind sofort wieder auf der Suche nach dem nächsten Happen.

Die fünf Schauotter haben sich an die Fütterung während des Tages gewöhnt und ihren nachtaktiven Lebensrhythmus umgestellt. Nur deshalb können die Besucher die Tiere auf so eindrückliche Weise erleben. Eine Tonbandstimme gibt den interessierten Tierfreunden wichtige Hintergrundinformationen zu den Lebensgewohnheiten der Otter. Als auch das letzte Fischstück verspeist ist, beginnen sich die Tiere für ihre Beobachter zu interessieren. Neugierig blicken sie mit ihren grossen dunklen Augen durch die Panoramascheiben und schlagen Purzelbäume. Mit bis zu fünfzehn Stundenkilometern kann ein Fischotter seiner

Beute nachjagen oder weite nächtliche Wanderungen durch naturbelassene Flusslandschaften unternehmen.

Fehler nicht wiederholen

Solche Lebensräume hat Jean-Claude Renaud bereits für die wilden Artgenossen der Schauotter gefunden. Die Vorbereitungen für die Auswilderung im Elsass laufen auf Hochtouren, denn die Fehler der Vergangenheit sollen sich an den liebevoll gezüchteten Fischottern nicht wiederholen. Deshalb spricht Jean-Claude Renaud mit Anglern, Jägern und Landwirten ebenso wie mit den zuständigen Behörden und der ortsansässigen Bevölkerung. Durch Strassen zerschnittene Biotope werden durch Ottertunnel verbunden. Andere trennende Hindernisse, wie alte Mauern, werden beseitigt und durch leicht überwindbare Hecken ersetzt.

«Von der Mitarbeit aller Beteiligten hängt der Erfolg des Projekts ab», weiss Jean-Claude Renaud. Er hat deshalb eine eigene Art der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Neben den Vorstellungen, die seine Otter für Besucher



Otterzüchter Jean-Claude Renaud mit dem zahmen Fischotter Itaque im Zentrum in Hunawähr.

geben, um Sympathien und Verständnis zu wecken, hat der leidenschaftliche Filmer ein besonderes «Raumschiff» konstruiert. Die hölzerne «Sputnik» ist ein komplett ausgerüstetes Foto- und Videostudio, mit dem Renaud unter anderem einzigartige Aufnahmen von der Geburt zweier Fischotter gelungen sind, ohne die Tiere zu stören.

Auch Itaque fühlt sich gelegentlich in der Rolle des Filmstars wohl. Nach einigen Streicheleinheiten von Jean-Claude Renaud posiert er vor der Kamera wie ein Profi. Seine natürlich gespielte Rolle wird hoffentlich dazu beitragen, dass sich seine Artgenossen bald wieder ungestört in ihren angestammten Lebensräumen ansiedeln können.

Nachrichten

Moschee in Strassburg

Strassburg. psc. Der Maire von Strassburg, Roland Ries, hat sich zwischen den zwei Protagonisten und ihren Projekten für eine Moschee entschieden. Gebaut wird eine 103 Millionen Franc teure Moschee mit Platz für 2500 Gläubige, und zwar an der Ill, in der Nähe der Stadtverwaltung.

Johann-Peter-Hebel-Preis an Strassburgerin

Stuttgart. dpa. Die elsässische Lyrikerin Emma Guntz erhält den diesjährigen Johann-Peter-Hebel-Preis. Die mit 20 000 Mark dotierte Auszeichnung des baden-württembergischen Kunstministeriums wird alle zwei Jahre an deutschsprachige Schriftsteller verliehen, die aus dem alemannischen Sprachraum kommen oder dieser Region durch ihr Schaffen besonders verbunden sind. Der Preis wird am 10. Mai, dem Geburtstag Hebels, in Hausen im Kreis Lörrach überreicht. Emma Guntz, 1937 in Bruchsal geboren, lebt seit 1963 in Strassburg und ist als Publizistin tätig. Seit 1987 organisiert sie die grenz- und sprachüberschreitende «Literarische Biennale Mitteleuropa» in Schiltigheim und Strassburg mit.

Bilaterale Verträge kaum Thema in Südbaden

Einige Berufsgruppen fühlen sich von den Verträgen betroffen: Die Spediteure sorgen sich wegen der bevorstehenden Schwerverkehrsabgabe, die Handwerker sind erfreut über die Möglichkeit, leichter in der Schweiz zu arbeiten, und Migros Lörrach hofft auf sinkende Zollabgaben.

Lörrach. In Südbaden scheint es noch zu früh, sich die Köpfe zu zerbrechen über die bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der Europäischen Union und eine veränderte Lage an der Schweizer Grenze. «Wir finden kaum jemanden, der am Thema dran ist», stellt Alfons Bank von Infobest Palmrain fest.

Im Auftrag der trinationalen Träger hat Infobest eine Informationsbörse zu den bilateralen Verträgen eingerichtet. Erstes Arbeitsergebnis ist ein acht Seiten starkes Papier, in dem Infobest alle sieben Abkommen aus Sicht der Region erläutert. Alfons Bank hat dafür mühselig die Einschätzung von Fachleuten aus allen betroffenen Bereichen eingeholt. «Den ersten wirklichen Kenner der Materie fand ich in der Europaabteilung des Finanzministeriums in Berlin», berichtet Bank.

Nur wenige glauben, dass sich in der Grenzzone etwas ändert

In Südbaden vermischt sich eine pauschale Vorfreude auf eine Öffnung der Schweiz mit einer Haltung des «Warten wirs mal ab». Nur bei wenigen

ist diese Stimmungslage verknüpft mit der Gewissheit, dass die Verträge hier und da spürbar die Lage in der badischen Grenzzone verändern werden. Zum Beispiel auf Strasse und Schiene im Oberrhein-Korridor, wo die Verkehrslast absehbar erheblich zunehmen wird. «Mit den bilateralen Verträgen wird die Neubaustrecke der Deutschen Bahn bis Basel noch dringender», betont Jürgen Orth, Kreisplaner im Landkreis Lörrach.

Die Spediteure an der Grenze denken mit Sorgen an die im Abkommen über den Landverkehr festgeschriebene Schwerverkehrsabgabe. Ferdinand Corsten, Direktor der internationalen Möbelspedition Fröde in Weil am Rhein, rechnet mit dem Fünffachen der heutigen Abgabe und sagt voraus, dass damit auch die Preise der transportierten Produkte steigen werden.

Alter Traum für Handwerker

Seit wenigen Tagen sind die Handwerker sensibilisiert, 700 kamen zu einer Tagung nach Badisch Rheinfelden. «Wenn die Grenze sich öffnet, geht für uns ein alter Traum in Erfüllung», sagt

Gerhard Lorenz, der Kreishandwerksmeister in Lörrach. Ohne Probleme 90 Tage in der Schweiz arbeiten zu können, ist eine erfreuliche Aussicht. Heute haben insbesondere Küchenbauer,



Die bilateralen Verträge

Schreiner, Fensterbauer Kunden in der Schweiz. «Uns hat aber die Öffnung der Grenze zu Frankreich gelehrt, dass keine Seite Angst haben muss, von Handwerkern aus dem Nachbarland überrollt zu werden», merkt Lorenz an.

Das Handwerk könnte davon profitieren, dass bald auch die Gemeinden Beschaffungsaufträge öffentlich ausschreiben und Anbieter jenseits der Grenze berücksichtigen müssen. Zwar

haben Baden-Württemberg und die Grenzkanone mit einer Gegenrechtsvereinbarung bereits gleich lange Spiesse erreichen wollen. Doch erst die bilateralen Verträge bringen eine Überwachung mit Beschwerde- und Klagemöglichkeit: «Ein gravierender Unterschied», sagt Alfons Bank.

Arbeitsamt hofft auf mehr Flexibilität seitens der Schweiz

Und sonst? Im Arbeitsamt Lörrach kann sich Pressesprecher Hanspeter Acker ein Sinken der Arbeitslosigkeit auf deutscher Seite vorstellen, wenn Schweizer Arbeitgeber flexibler werden beim Einstellen neuer Leute. Und Erich Fischer, der bei Migros Lörrach die Geschäfte führt, denkt vor allem an die leidigen Zollabgaben. Sinken die für Agrarprodukte, wird er erheblich mehr Migros-Produkte aus der Schweiz in Lörrach verkaufen können. Die Praxis heute sei ein Unding, sagt Fischer: Da müsste ein Becher Frischquark aus der Schweiz eigentlich für 65 Pfennige ins Verkaufsregal – aber allein der Zoll pro Becher kommt schon auf 70.
Wolfgang Göckel